

Volks- & Anzeigebblatt.

Erscheint
Dienstag, Donnerstag, & Samstag
Abonnementspreis:

vierteljährlich
bei der Expedition 90 Pfennig,
durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

mit wöchentlichem Unterhaltungsblatt.

Einrückungs-Gebühr
die dreispaltige Zeile oder deren
Raum 6 Pfennig.
Anzeigen die Montag, Mittwoch
und Freitag bis Vormittag 11 Uhr
eintreffen, finden Aufnahme.

Nro. 149. Winnenden, Dienstag den 16. Dezember 1884. 36. Jahrg.

Winnenden.

Bitte um Weihnachtsgaben für die Kleinkinderschule

Da wir auch dieses Jahr unsere Kleinkinderschüler mit einer Christbescheerung erfreuen möchten, so erlauben wir uns an Kinderfreunde die Bitte zu richten, uns mit Beiträgen an Geld oder Naturalien hilfreich an die Hand gehen zu wollen. Zur Entgegennahme an Gaben ist die Kleinkinderschullehrerin Luise Pantle gerne bereit.

Für das Comité

Winnenden, den 10. Dezbr. 1884.

Diac. Lang, Vorstand.

Winnenden.

Wein Lager in der

Ellenwaaren-Branche

für diese Saison ist flott ausgestattet und bietet Alles, was darin möglich ist. Besonders mache ich auf eine

große Parthie Kleiderstoffe

bestehend: in Cachemirs, Crepe, Soleil, Serge, Alpaca, Tartan, Orleans, Lama etc. schwarz und farbig, glatt und faconirt, gestreift und carirt, aufmerksam und kann ich meiner werthen Kundschaft von Stadt und Land bei meinen anerkannt guten Qualitäten solch billige Preise stellen, die nur möglich sind wenn eigene Mittel zu Gebote stehen um auf eigene Rechnung mit Vortheil kaufen zu können. Mich bestens empfohlen haltend

G. Langbein, Kaufmann.

Winnenden.

Auf bevorstehende

Weihnachten

empfehle im mein gut assortirtes Uhrenlager in Herrn und Damenuhren, Regulatoren, Federzug und Gewichtuhren. Die Preise sind sehr billig gestellt und gebe ich 2jährige Garantie. Ferner empfehle ich meine

Brillen, Zwicker, Thermometer, Wein- und Branntweinwagen.

Reparationen in allen Sorten Uhren werden gut und billig reparirt, und gebe 1 Jahr Garantie Achtungsvollst

Louis Krautter
Uhrenmacher.

Winnenden.

Am Dienstag den 16. Dezbr.
Abends 8 Uhr

die Alten

bei Chr. Silt am Bahnhof.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Älteste.

Winnenden.

Das Tiefgraben

meines Magazin-Kellers habe im
Auford zu vergeben.

G. Häussermann,

Winnenden.

Zu Festgeschenken

empfehle
Filtz-Röde, Normal-Hemden
Bettüberwürfe, Tischdecken, Schürze,
Taschentücher, Westen etc. etc.

G. Langbein,
Kaufmann.

Schwaikheim.

Neu eingetroffen:
Cachemir und Trauer-Gattun in
Ziz, Pique, Croise,
schon zu 34 S per Meter.

Kleiderstoffe

in blau, oliv, braun und grau.

Kleiderstoffe für Kinder von
58 S per Meter. Bettzeug schon zu
56 S per Meter. Shirting und Stuhl-
tuch billigst.

Ferner für Wirthe: Korken für Fla-
schen, weißen Pfeffer, Senf, Häring,
Limburger- und Schweizerkäse, Eier-
nudeln feinst gelb.

E. Hackenschuh.

Winnenden.

Guter

Glas & Porzellan-Ritt

haltbar im Feisen, ist zu haben bei
Kaufmann **Hahn.**

Revier Unterweissach.

Stamm- und Brennholz-Verkauf.

Am Mittwoch, den 17. Dezember,
Morgens 9 Uhr,

in der Krone in Schöllhütte aus Dshen-
hau Abth. Mittl. Gärtnershalde (bei
Schöllhütte):



25 Stück Nadelholz,
Langholz mit 20,52
Fm. I, 13,30 Fm. II.
3,13 Fm. III. und
3,59 Fm. IV. Klasse;
10 Stück dto. Säg-

holz mit 3,92 Fm. I., 2,76 Fm.
und 4,96 Fm. III. Cl., Km. 90 buchene
Scheiter und Anbruch, 32 Nadelholz-
Anbruch.

Winnenden

Liegenschafts-Verkauf.

Das zum Nachlasse des

Johannes Frank,

Schuhmachers dahier,

gehörige Wohnhaus und

Scheuer im Anschlag von

2000 M. kommt am

Donnerstag, 18. Dez.

Nachmittags 2 Uhr

auf dem Rathhause wiederholt im öffent-
lichen Aufstreich zum Verkauf, wozu
Liebhaber eingeladen werden.

Den 6. Dezember 1884.

R. Amtsnotariat
Dinkelacker.

Winnenthal.

Am

Mittwoch den 17. ds. Mts.

Vormittags 11 Uhr

verkauften wir im öffentlichen Aufstreich



2 gemästete Kinder

& 2 Kälber.

Auch.

R. Def.-Verwaltung

Winnenden.

Pachtgelder.

Diejenigen Pächter von städt. Grund-
stücken, welche mit der Bezahlung des
Pachtgeldes pro März 1884 im Rück-
stande sind, werden somit aufgefordert,
nächsten Samstag diese Schuldigkeit
vollends zu richten.

Stadtpflege.

Winnenden.
Den Herren Landwirthen!
Empfehle ich meine selbstverfertigten
Futterschneidmaschinen,
mit Stableinsatz, achterlei Futter-
länge. Für jede Maschine wird ga-
rantirt.

Auch nehme ich Maschinen zum
repartiren an, sowie neue Messer
habe ich stets auf Lager, um billigen
Preis.

Fr. Schmalzried.

Winnenden.
Auf bevorstehende.
Weihnachten
empfehle verschiedene Sorten

Bäckwerck

angelegentlichst

Chr. Bühler Ww.

Winnenden.
Bäck- und Tafel-Honig
empfehle

Carl Closs.

Winnenden.
Fettes Rindfleisch
das Pfund 36 Pfg.
Meßger Schneider.



Eine neumelkende
und zwei großtrüchtige

Kühe

schweren Schlags sind dem Verkauf aus-
gesetzt.

Zu erfragen bei

G. Nachtrieb,

zum Baldhorn in Duppelsbohm.

Winnenden.
Neue Zwetschgen
per Pfund 25 Pfg. empfiehlt
G. Häusermann.

Eine schöne

Puppenküche
samt Herd

hat zu verkaufen.

fr. Bauer
Bote.

Von heute an kann

Hirschen

gemacht werden bei

Schwegler, z. Nutzenmühle.

Ein noch gut erhaltenes

Wiegenpferd

sucht zu kaufen.

Wer sagt die Redaktion.

Winnenden.
Es ist auf Lichtmaß ein
Logis
zu vermieten von

Christian Klöpfer,
bei der Krone.

Winnenden.
Auf Weihnachten

empfehle
Puppenwagen,
Bücherranzen
Reisekoffer
Rouleaux
Sessel und
Sopha
in bester Auswahl.

W. Wurst.
Sattler.

Baumwollflanell
in größter Auswahl
einseitige und zweiseitige Waare
à 35, 40, 45, 50, 55, 60, 65, 70 S
der Meter.

Großes Lager

in einfarbig als
rosa hell und dunkelblau, grau,
braun u. s. w.
von den billigsten bis zu den feinsten
Qualitäten.

Gedruckt oder Pique
Baumwollflanell

nur ganz schwere echtfarbige Waare sehr
billig.

N. Reichmann
3 Hirschstraße 3
Stuttgart.

Jeder Landmann

bestelle beim Postboten oder der nächsten
Postanstalt das reichhaltigste Wochenblatt
für Land-, Haus- und Garten-
wirthschaft, den

Landwirthschaftlichen Rathgeber

für Süddeutschland, Oesterreich-

Ungarn und die Schweiz

wöchentlich 8 bis 12 große Seiten.

Preis vierteljährlich nur 75 Pf.

= 40 fr. = 1 Fr.

Besonders den Herren Lehrern
auf dem Lande empfohlen.

Wer 3 Leser gewinnt und den Betrag
dafür einschickt, erhält selbst den „Land-
wirthschaftlichen Rathgeber“ 1/4 Jahr
gratis.

Probenummern versendet gratis und
franko die Expedition des „Landw.
Rathgeber“ in Kassel.

Winnenden.

Ungefähr 30 Ctr.

Heu & Ohmd

hat zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

Duppelsbohm.
Eine großtrüchtige

Kalbel

(ganz nahe, Rothsched), schwerer Simmenthaler Schlag,
hat als überzählig zu verkaufen.

Kronenwirth Zentter.

500 Mark

sind sogleich gegen Sicherheit auszuleihen. Nähe-
res bei **Adermann z. Stern.**

Seit 10 Jahren bewährt!!!

Oberstabsarzt und Phisikus
Dr. G. Schmidt's
Gehör-Oel

heilt schnell und gründlich tem-
poräre Taubheit, Ohrenfluß,
Ohrenstechen, selbst in den ältesten hart-
näckigsten Fällen. — Das lästige Ohren-
sausen, wie leicht so Schwerhörigkeit,
sofort beseitigt, wie tausende Original-
atteste beweisen. Preis à Flasche mit
Gebrauchsanweisung 3 M. 50 Pfg. In
Wien nur acht mit Schutzmarke
bei Apotheker K. Scharrer, VII.
Mariahilferstr. 72. Kreuzapothek.
In Stuttgart: Hirschapothek bei
Apotheker Zahn & Seeger.

Auswanderer & Reisende
nach Amerika und Australien



finden mehrmals
wöchentlich prompte
Beförderung über Ham-
burg, Bremen, Rotterdam, Amsterdam
und Antwerpen, sowie über Havre mit
deutschen Postdampfschiffen I. Classe zu
sehr billigen Ueberfahrts-
preisen.

Zu Affordsabschlüssen empfiehlt sich
der concessionirte Agent:

D. Feiz, Kaminfegermeister
in Winnenden.

Besorgung von Gelder & Wechsel
nach Amerika und Australien.

Der Jahrgang 85.

Bald fünfundachtzig tritt herein
Was wirs wohl auch mit dem Wein.
Der heilige Jakob reicht uns dar,
Schon reife Trauben nächstes Jahr.

Besonders wird der Jahrgang sein,
Hauptsächlich günstig für den Wein.
Ja ausgezeichnet dessen Stärke,
Das sich der Weingärtner merke.

Auf das Lager wird er passen,
Wenn man ihn dann thut abfassen.
Drum Dank sei unserem Gott gebracht,
Daß er uns so reich bedacht.

Die Birnen schön in ihrer Masse,
Bald unvermuthet man sie fasse.
Die Bäume dann in ihrer Pracht,
Welcher viel Freude macht.

Ja und die viele viele Kirschen.
Welche uns so gut erfrischen.
Pünktlich werden sie gebrochen
Mit Freude um die Pfingsten Wochen.

Fr. Kurz, Winnenden.

„Zeit ist Geld“

sagt das Sprichwort, es läßt sich aber auch die Behauptung vertreten, daß die Zeit noch viel mehr als Geld ist, denn verlorengangenes Geld kann uns ersetzt werden, veräumte Zeit aber nicht. —

Es muß uns deshalb zur Lebensaufgabe werden, unsere Zeit viel zu benutzen und sparsam mit derselben umzugehen. Eine weise Benutzung der Zeit begreift aber nicht bloß eine zweckmäßige Einteilung und Verwendung derselben an sich, sondern auch die Zeit passender Gelegenheit in sich, insbesondere die Wahrnehmung und Benutzung der Zeitumstände, ja sogar die Beobachtung des günstigen Augenblicks.

In diesem Sinne ist ein anderes, besseres Sprichwort angebracht:

„Man muß das Eisen schmieden, so lange es warm ist.“

Aber wie Viele schmieden leider ihr Eisen kalt! oder auch — gar nicht! —

Wahrhaft glücklich sind diejenigen Menschen zu preisen, welche, wenn sie auf ihre ganze Lebensbahn zurückblicken, sich sagen können, daß sie ihre ganze Lebenszeit weise ausgenutzt haben.

Wie jedem anderen Stande, so ist auch dem Gewerbebestande ein guter Gebrauch der Zeit unerlässlich, aber so unzerzählige Fehler viele Menschen aller Stände in dieser Beziehung machen, so sind auch die Gewerbetreibende von diesem Fehler nicht frei.

Da die Meister nicht vom Himmel fallen, so ist es allen, also auch den Gewerbetreibenden, unerlässliche Pflicht möglichst viel zu lernen und da die Erfahrung sehr oft lehrt, daß das Sprichwort zutrifft:

„Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr!“

so ist es vorzugsweise die Jugendzeit, die mit ihren vielfachen Gelegenheiten zum Lernen, auch die Fähigkeit dazu vereinigt.

Es sollen daher alle Eltern ihre Kinder schon von früher Jugend an einen guten Gebrauch ihrer Zeit hinweisen und sie insbesondere zur Schule und überhaupt zu allem Guten anhalten.

Verbrecher sind aber diejenigen Eltern an ihren Kindern, welche die ihnen in gewinnsüchtiger Absicht von der Schule abhalten. — Gleichwohl kommt es oft vor, daß Eltern ihre Kinder zu häuslichen oder anderen Arbeiten dergestalt anhalten, daß sie ihren Pflichten gegen die Schule weder in Bezug auf den fortgesetzten Besuch, noch in Rücksicht auf die Anfertigung ihrer Schulaufgaben genügen können. — Wahren Abscheu verdienen aber diejenigen gewissenlosen Eltern, welche ihre Kinder während der Zeit, wo sie die Schule besuchen sollten, gar zum Bösen anhalten.

Von solchen abscheulichen Beispielen ganz abgesehen, so ist es auch erwiesen, daß nicht der bloße Besuch der Schule den Erfolg krönt, daß vielmehr der häusliche Fleiß, speciell das wachsame Auge der Eltern, wie die Kinder ihre Schulaufgaben lösen, die Hauptsache ist.

Das Leben der Menschen ist ernst, das Alter muß deshalb die Jugend schon auf die Kämpfe aufmerksam machen, die sie zeitlebens erwarten. — Bei jedem Kampfe aber, er mag heißen wie er will, wird stets der Stärkere siegen, der Schwache muß naturgemäß unterliegen. — Um nun so wohlgerüstet als möglich auf dem Kampfplatze zu erscheinen, ist es notwendig, daß die Kinder einen guten Gebrauch von ihrer Schulzeit machen, denn die Schule bildet die geistige und sittliche Grundlage für das ganze Leben.

Gerade so ist es rücksichtlich derjenigen Kinder, welche sich dem Gewerbebestande widmen wollen, mit der Lehrzeit. Zu diesem Behufe ist eine gute Wahl des Lehrmeisters das erste Erforderniß. So manche Eltern geben denjenigen Lehrmeistern den Vorzug, bei welchen ihre Kinder unter möglichst billigen Bedingungen Aufnahme finden; wenig Lehrgeld und kurze Lehrzeit liegen manchen Eltern

mehr am Herzen, als die Ueberzeugung, daß ihre Kinder etwas Tüchtiges lernen.

Es ist freilich nicht zu verkennen, daß arme Leute nur beschränkter Wahl haben, indeß läßt sich durch eine längere Lehrzeit in der Regel die Lehrgeldfrage beseitigen und erstere kann jungen Leuten nur von Nutzen sein.

Zu Handwerkern, die selbst nicht viel gelernt und begriffen haben, sollten Eltern ihre Kinder nimmermehr in die Lehre geben, ebensowenig zu solchen, die ihre Lehrlinge mehr zu hauswirthschaftlichen Arbeiten verwenden, als zu solchen, die zur Profession gehören.

Ueberhaupt sollen gewissenhafte Eltern ihre Kinder nur zu solchen Handwerkern in die Lehre geben, denen es Ehrensache ist, daß ihre Lehrling, etwas lernen und von diesen ist auch zu erwarten, daß sie solche auch zur Kirche und zum Besuche der Fortbildungsschule anhalten, denn sie sind sich bewußt, daß sie neben den technischen Fertigkeiten, welche sie den ihnen anvertrauten jungen Leuten beibringen sollen, auch die Pflicht haben, die von ihren Eltern angebahnte Erziehung fortzusetzen.

Der Besuch der Kirche ist aber deshalb notwendig, damit die jungen Leute moralisch nicht verwildern, vielmehr den in der Schule empfangenen Sinn für Religiosität sich bewahren, während der Besuch der Fortbildungsschule insofern unerlässlich ist, damit die Lehrlinge das in der Schule Erlernte nicht vergessen, im Gegentheile ihre Kenntnisse noch bereichern.

Den Lehrlingen liegt es ob, ihre Lehrzeit auf das Beste auszunutzen, sich in allen Fächern ihres Handwerks zu versuchen und ihren Lehrmeistern in jeder Beziehung gehorsam zu sein.

Ist die Lehrzeit beendet, so eröffnet sich einem jungen Manne wieder eine ebenso wichtige, als angenehme Zeit: Es ist die Gesellen- und Wanderzeit. Denn nun gilt es in der Fremde das Erlernte nicht nur zu verwerthen, sondern dasselbe auch zu vermehren.

Welche Lust muß es nicht sein, die schöne weite Welt mit leichtem Gepäcke zu durchwandern, sich alles anzusehen, verschiedene Menschen, Sitten und Gebräuche kennen zu lernen. Aber trotzdem gibt es jetzt eine Menge junger Leute, welche lieber zu Hause bleiben, als fern von der Heimath zu arbeiten und zu lernen. — Für diese Sorte von Mutterdönnchen war eigentlich der frühere Wanderszwang ein wahrer Segen, denn abgesehen davon, daß das Reisen an sich bildet, den Gesichtskreis erweitert und zugleich eine gewisse Selbstständigkeit mit sich bringt, so sind doch, namentlich für den Handwerker, die Vortheile, welche er sich in verschiedenen Werkstätten verschiedenen Ländern aneignen kann, so überaus wichtig, daß kein junger Mann sich abhalten lassen sollte, zu wandern und wo möglich auch in anderen Ländern Arbeit zu suchen. — Haben doch manche Länder für gewisse Professionen besonderen Ruf. Deshalb kann es dem künftigen Meister nur zur Empfehlung dienen, wenn er z. B. sagen kann: „Ich habe auch in Paris, in London, oder in Wien u. c. gearbeitet.“

Unter Wandern darf aber durchaus nicht verstanden werden das lange arbeitslose Herumstromern in der Welt, welches in der Neuzeit wahrhaft entsetzlich eingerissen ist, bei welchem die jungen Leute nur lieberlich und arbeitscheu werden und überhaupt verwildern. — „Junggewohnt, alt gethan“, das Sprichwort trifft hier insofern ein, weil der Hang zur Lieberlichkeit, zur Arbeitscheu solchen Personen in der Regel zeitlebens anklebt und schließlich zur Armuth Noth und Elend führt. Und alles dieß lehrt viel Böses.

Wie wahrhaft jammerschade ist es doch um die schöne goldene Jugendzeit, die so mancher hoffnungsvolle junge Mann in jahrelangem herumstromern sich schonungslos in den Noth tritt! — „Halt ein! halt ein! der Weg führt ins Verderben!“ möchte man den jungen Leuten zurufen, die nur um zu betteln, die Landstraßen beleben

und jedes Arbeitsanerbieten auslachend aus-schlagen. —

„Zeit ist Geld!“ möchte man aber auch denjenigen Arbeitern zurufen, die ihre Arbeitszeit gewissenlos verkürzen, selbst wenn ihnen guter Lohn für ihre Arbeit zu theil wird.

So sind z. B. die „blauen Montage ein wahrer Krebschaden im gewerblichen Leben. — Kein einziger Stand außer dem Handwerkerstande hat diese Unsitte aufzuweisen. —

Da nun dieses Unwesen Manche Jahrelang, Manche vielleicht zeitlebens forttreiben, so läßt sich leicht berechnen, was so Mancher an verlorener Zeit, auch an Geld verloren hat. — Solche Rechenexempel beweisen übrigens, daß die meisten Arbeiter es selbst verschulden, wenn sie zeitlebens arm bleiben und zu nichts kommen. Ebenso wie ein Geselle wöchentlich 3 Mark auf diese Weise verschwenden kann, ebenso kann er diesen Betrag in die Sparkasse legen. Welche große Summen müßten sich dann manche Arbeiter mit Hinzurechnung der Zinsen und Zinsezinsen ersparen. — Ein Häuschen, auch Befinden ein Stückchen Feld dazu, könnte sich mancher Arbeiter kaufen, wenn er nicht soviel „blau“ gemacht hätte.

Ist es doch sogar in mancher Werkstätte Sitte, schon Sonnabends zeitiger Feierabend zu machen, als an anderen Arbeitstagen. Man fängt also schon Sonnabend an, „sich zu erholen“; man setzt dies nicht nur den Sonntag sondern auch noch den Montag fort und erholt sich da so gründlich, daß man am Montag keine Lust zur Arbeit, hat oder vielleicht in Folge überkommenen „Kajenzammers“ außer Stande ist, zu arbeiten, während der Verdienst der ganzen Woche nicht selten verpraßt oder verspielt worden ist und die Arbeiter die nun folgende Tage bitteren Mangel leiden müssen, der ihnen Lust und Kraft zur Arbeit entzieht.

Die gewissenlose Zeitverschwendung wird aber geradezu zum Verbrechen, wenn auch alte und verheirathete Männer auf diese Weise „dem lieben Gott die Tage abstehlen“, wie man im gewöhnlichen Leben zu sagen pflegt.

Unter gewissenhaften Männern kommt so etwas gar nicht vor; hätte ein solcher aber doch einmal einen Tag verlebt, rücksichtlich dessen er mit seinen Leistungen nicht zufrieden wäre, so machte er sich darüber die schwersten Vorwürfe.

Wie selbst zufrieden, wie glücklich legt sich dagegen nicht Derjenige zur Ruh, der sich sagen kann, daß er sein Tagwerk redlich vollbracht habe.

Die „Blaumacherei“ hat übrigens noch den Nachtheil, daß sie nicht selten für das ganze Leben zur Gewohnheit wird und daß einer auch als Meister und Arbeitgeber der erste ist, der seinen Leuten mit blauen Beispielen vorangeht. — Nicht selten machen sich solche „Blaumacher“ nur deshalb frühzeitig selbstständig, um wo möglich gar nichts mehr zu arbeiten, sondern Andre für sich arbeiten zu lassen. — Muß mit solchem Schlen-drian nicht von Haus und gleicher Noth und Elend Hand in Hand gehen?

Ein ordentlich und gewissenhafter Mann benutzt seine Arbeitszeit so gut er kann, indem er seine Arbeitskraft wie ein werbendes Kapital betrachtet und keine Gelegenheit vorüber gehen läßt, Etwas zu verdienen, denn er denkt schon in seiner Jugend daran, daß er krank werden kann, daß ungünstige Zeitverhältnisse eintreten oder daß er gefährliche Konkurrenten bekommen könnte; ebenso schwebt schon der Gedanke ihm vor, daß er einst alt und unfähig wird, Etwas zu verdienen, und daß er deshalb für seine alten Tage sparen müsse.

Familienväter sollten aber stets daran denken, wie es mit ihrer Familie werden soll, wenn sie, verdienstlos, arbeitsunfähig, oder aus der Welt ganz geschieden sein würden. — Der Gedanke, seine Familie einst in Armuth, Noth und Elend zu wissen, muß Jedem ein mächtiger Sporn sein, „zu schaffen und zu wirken weil es Tag ist.“

(Schluß folgt.)

Verschiedenes.

In Bern ist im Nationalrath am 6. Dezbr. die Leichenverbrennung zur Abhandlung gekommen. Aus Chaurbesonds war das Gesuch eingegangen, die Bundesversammlung möge die Leichenverbrennung als die in jeder Hinsicht vorzüglichste Bestattungsart anerkennen und als eine schickliche und daher im Sinne der schweizerischen Bundesverfassung zulässige für alle Kantone und Gemeinden, welche sie einzuführen beabsichtigen, erklären. Der Bundesrath ist der Ansicht, daß diese Frage zur Zeit keineswegs bundesgesetzliche Bestimmungen erfordere oder auch nur als erwünscht erscheinen lasse. Die Einführung einer von der bisher gewohnten abweichenden Bestattungsweise könne den kantonalen Behörden anheimgestellt werden. Dem Antrage des Bundesrathes gemäß ging der Nationalrath zur Tagesordnung über.

* (Ohne Gewerbechein.) Ein Liebling der Wiener, die gefeierte Schauspielerin Friederike Gofmann (seit 1861 mit dem Baron von Prokesch-Osten vermählt) verursachte einst der löblichen Polizei der „Kaiserstadt“ nicht geringe Kopfschmerzen, lehnte sie sich doch öffentlich auf gegen die Anordnungen der hohen Obrigkeit. Das ging so zu: Die Gutherzigkeit der Künstlerin war in weiten Kreisen bekannt. Eine arme in große Noth gerathene Händlerin in der Mariahilfer Vorstadt wandte sich in ihrer Verlegenheit an die berühmte Komödiantin mit ihrer Bitte um Hilfe. Und die Gofmann half. Sie begab sich den nächsten Morgen frühzeitig zu der Mehlverkäuferin, nahm hinter dem Ladentisch Platz und fertigte die Kunden ab. Im Nu hatte sich die orriginelle That der guten Friederike durch die Stadt verbreitet und das Publikum strömte hinzu, die gute Künstlerin in der neuen Rolle zu sehen und zu bewundern. Der kleine Laden war wie vollgestopft. Jeder wollte Mehl kaufen. Man zahlte mit Dukaten. Der Andrang vor dem Hause wurde bald so groß, daß der Verkehr Störung erlitt. Die Polizei kam und verlangte den Gewerbechein der magnetischen Mehlhändlerin zu sehen; insolge dessen wurde der Zubrang nur noch größer. Und die Gofmann widersetzte sich dem Gebot, den Handel einzustellen; sie forderte, man möge ihr den Prozeß machen, wenn ihre Mission beendet sei, — und verkaufte flott weiter, bis der liebe Gott die Sternlein angezündet hatte — sie machte Ausverkauf. Der armen Frau war geholfen, die Künstlerin hatte ihr ein kleines Vermögen erworben — die hohe Polizei hielt es für das gerathenste beide Augen zuzudrücken; es kam zu keinem Prozeß.

Umbau der Stadt Neapel. Im Auftrage des Municipiums von Neapel hat der Ingenieur Giambarda einen Plan zum Umbau der Stadt und namentlich der alten ungesunden Quartiere ausgearbeitet, dessen Ausführung auf 120 Mill. Lire zu stehen kommen soll. Laut demselben würde eine große directe Straße von der Fontana Medina bis nach dem Centralbahnhofe, eine Anzahl Straßen und Gassen, parallel mit der Via del Duomo laufend, neue breite Straßen in die alten Viertel, der Bau einer großen Vorstadt in Arnonaccia und ein Gebäudecomplex für Arbeiter herzustellen, auch ein neues Cloakensystem einzurichten sein.

Des Mägdeleins Thränen.

- 1) Das Mägdelein saß an des Hauses Heerd, Gebüdt, und die Aeuglein voll Thränen. Was ist's, das ihr Herz so erschwert? Mann möchte schier Schreckliches wähen! Mann möchte schier Schreckliches wähen!
- 2) Die Thränen rollen die Wangen herab, Doch laut wird kein Ton ihrer Klage; Es ist ihr Schmerz so stumm wie das Grab, Als ob sie der Sprache entsage.
- 3) Es traf das Schicksal schwer, wie's scheint; Wer will ihr die Thränen verübeln? — Was ist wohl der Grund, daß sie so weint? Sehr einfach! Das Mädchen — schält Zwiebeln!

* Für die Menschheit etwas beschämend ist folgende Statistik: Nimmt man die Bevölkerung der Erde zu 1200 Millionen an, so fände sie auf der Fläche des gefrorenen Bodensees Platz, und das Gebränge wäre nicht einmal sehr groß, da jedem Menschen vier Quadratfuß zur Verfügung ständen. Bräche die Eisdecke, und ginge auf die Weise der ganze Menschenschlag zu Grunde, so würde dadurch der Wasserstand des Sees nur um 6 Zoll steigen.

(Goldkörner.) Die Achtung ist nicht die Wurzel, aus welcher die Liebe der Liebe erwächst; aber sie ist die Ulme, an der jene sich aufrängt und ihre köstlichen Früchte reift. — Ein gut denkender Witzkopf ist wegen seiner Aufgewecktheit beliebt wie ein Eichhörnchen, heißt nur, wenn man es gröblich neckt, und beleidigt nie, ohne lange geknurr zu haben. — Macht das Glück fröhlich, so macht das Unglück weise, und die Weisheit macht doch am Ende trotz dem Unglück wieder fröhlich.

* Unsere Dienstmädchen. „Victoria,“ sagte eine Hausfrau zu ihrem Mäddchen, „ich leide es nicht länger, daß Sie alle möglichen Männer in der Küche empfangen, Soldaten, Kellner, Arbeiter . . .“ — „Aber Madame, was thut das? Sie wollen mich ja heirathen.“

„Also, Küchenchef, keine Speisen in Butter, alles in Del. Wir haben Maler zu Tisch.“

Der Thermometer als Rathgeber beim Essen und Trinken. Neuerdings darf als wissenschaftlich festgestellt gelten, daß der Genuß allzuheiße Speisen und nicht minder wie das Kauen oder Verschlucken recht kalter Nahrungs- oder Genußmittel der Gesundheit in bedenklichem Grade schadet. Aufregende Getränke, wie Kaffee Thee, Grog, Glühwein u. s. w. sollten nie weiter als 28 Grad Réaumur getrunken werden; Suppen, Warmbier u. dgl. dürfen höchstens 36 Grad aufweisen. Im Allgemeinen kann die Wärme von 30 Grad Réaumur als die Normaltemperatur genußbereiter Speisen und Getränke gelten. Erheblich heißere verbrühen den Magen, erheblich kältere — z. B. Bier, das nur 8 Grad und weniger warm ist, erkaltet ihn, — von dem durchaus schädlichen „Gefrorenen“ ganz zu geschweigen. Magenkatarrhe, Magenkrämpfe, Neigung zu Ohnmachten sind die Noche des Magens für derartige Mißhandlung. Also: Thermometer auf den Götisch!

Unter den vielen Erscheinungen auf dem Felde der Journal-Literatur tritt uns in der soeben begonnenen „**Deutschen Sport und Spielzeitung**“, Wochenschrift für Alt und Jung zur Belebung des Sinnes für edlere Vergnügungen des Geistes und des Körpers (Redaktion: Dr. J. D. Georgens, Berlin. Verlag: R. L. Friedrichs Elberfeld) ein neues Unternehmen entgegen, das wegen seiner Eigenartigkeit sowohl als wegen der Ziele, die es anstreben will, eine mehr als gewöhnliche Beachtung in Anspruch nehmen darf. Wenn wir den Inhalt des ausführlichen Prospekts in Kürze zusammenfassen, so soll die neue Zeitung der Anregung zu edlen und nützlichen, Geist und Körper kräftigenden Vergnügungen, der Belebung häuslicher Geselligkeit und der Hebung der gesellschaftlichen Unterhaltung dienen. Um diesen Zweck zu erreichen, will sie sich nur der vornehmsten Mittel bedienen und nur das auf ihrem Gebiete in Betracht ziehen, was vor dem Richterstuhl des guten Geschmacks zu bestehen vermag. Kein Sportblatt im Sinne der Sportsmen, will sie eigentlichen Hoch-Sport (wie Jagen, Rennen zc.) nur allgemeines Interesse erwecken, also vermitteln, zwischen Haus und Arena: dagegegen das Hauptgewicht legen auf den gymnastischen, den sogenannten Kraft-Sport (wie Eislauf, Velocipedfahren, Schwimmen zc.), sowie auf die sorgsame Pflege der geselligen Unterhaltung, des Spielles und der angenehmen und zugleich nützlichen Beschäftigungen in der Familie. Dadurch wird der Zeitung der Stempel eines Familientabulles im

besseren Sinne aufgedrückt, so daß sie wohl be-rechtigt erscheint, an die Unterstützung aller deut-schen Frauen zu appelliren. Die vor uns liegen-den ersten Nummern machen äußerlich und inhalt-lich einen vorzüglichen Eindruck und heben sich wesentlich ab von der gewöhnlichen „Unterhaltungs-lecture“. Es weht ein frischer Geist durch diese Blätter, und man erhält die Empfindung, daß es eine gute Gesellschaft ist, in der man sich be-wegt. Der Ernst wechselt mit Humor, Scherz und Spiel, so daß, wenn dieser Anfang als Maßstab für die Fortsetzung gelten darf, die „**deutsche Sport- und Spiel-Zeitung**“ sehr bald ein Repertorium sein wird, das sowohl dem Einzelnen in einsamen Stunden, wie auch der erwachsenen Jugend, der Familie und größeren Gesellschaftskreisen das reichhaltigste Material für eine geistig bildende und anregende Unterhaltung zu gewähren vermag. Der Preis (M 1,20 pro Quartal) ist trotz der plendiblen äußeren Ausstatt-ung ein außergewöhnlich billiger. In jeder Buchhandlung sind Probennummern gratis zu haben

Volksbibliothek des Lahrer hinkenden Boten.

— Verlag von Moriz Schauenenburg in Lahr. — Preis jeder Nummer 5 Pfennig. — Die historische Erzählung „das Schwedenstübchen“ von M. Barac (Nr. 10—13) bietet eine span-nend geschilderte Episode aus der Zeit des 30-jährigen Krieges, und zwar aus dem Jahre 1634 also aus jener furchtbaren Zeit, da Deutschland bereits im 15. Jahre unter der Greueln des Krieges zu leiden hatte. In der düsteren Situ-ation bildet das Liebesverhältniß eines wackeren badischen Mädchens mit einem schwedischen Rei-termann einen persönlichen lichtvollen Moment. Das hübsch ausgestattete Werkchen ist eine recht unterhaltende Lektüre.

Fruchtpreise des Winnender Fruchtmarkts vom 11. Dezember 1884.

Getreide- Gattung.	Voriger Kest.	Heutiger Verkauf	Unverkauft.	Erlös. M. S.
Dinkel.	Säcke	Str. 542	Säcke	3269 28
Haber.	Säcke	Str. 384	Säcke	2408 38

Es gestalten sich die Durchschnittspreise und die Differenz gegen die letzte Schranne wie folgt:

Getreide- Gattung.	Höchst M. Pf.	Mittel M. Pf.	Niedst. M. Pf.	Ge- stiegen Pf.	Ge- fallen M. P.
Kernenpr. Str.	—	8 43	—	—	3
Dinkel „ „	6 10	6 3	6 —	—	6
Haber „ „	6 34	6 26	6 17	1	—
Gemischt „ „	—	7 50	—	—	—
Einkorn pr. Str.	—	—	—	—	—
Gerste	2 30	2 20	2 15	—	—
Mischling	2 80	—	—	—	—
Roggen	3 —	2 90	2 85	—	—
Weizen	3 50	—	—	—	—
Ackerbohnen	3 50	—	—	—	—
Erbsen	5 —	4 —	—	—	—
Linzen	5 —	—	—	—	—
Welschkorn	2 70	2 60	2 40	—	—
Wicken	—	—	—	—	—
Kartoffeln	1 —	80 —	—	—	—
1 Pfd. Butter	—	82 —	80 —	—	—
1 Bund Stroh	—	40 —	—	—	—
1 Str. Heu	—	—	—	—	—

Bemerkung. Höchst. Niederst.
Dinkel 6 M. 30 Pf. 6 M. — Pf.
Haber 6 M. 50 Pf. 5 M. 90 Pf.

Brod-Preise.
2 Pfd. Brod 25 Pfg. — 4 Pfd. schw. Brod 40 Pf.
1 Wecken 60 Gr. 3 Pf.
Kalb-, Kind-, und Pfd. Schweinefleisch 50 S.